

Sensibilität von sehbehinderten Menschen ist für alle von Nutzen

Es ging schnell: Ein Mädchen radelt auf der Strasse und will links abbiegen. Das Mädchen bemerkt das Flüstertram nicht, in dem Fall ein Cobra-Bahn, und wird von ihm erfasst. "Der Tod kam leise", schrieb eine grosse Boulevardzeitung. Es war eine Tragödie, wie sie sich an vielen Orten in der Schweiz abspielen könnte. Der Schweizerische Zentralverein für das Blindenwesen (SZB) setzt sich mit seinen Mitgliedern schon lange gegen zu leise werdende Verkehrsmittel ein. Die international einheitlichen Forderungen des Sehbehindertenwesens und die damit verbundenen Massnahmen bringen der ganzen Bevölkerung mehr Sicherheit.

St. Gallen, 13. Juli 2017 - Im "öffentliche Raum" wird es leiser. Warnsignale bei Bahnübergängen oder Fussgängerstreifen flüstern vor sich hin. Züge, Busse, E-Bikes und Elektroautos verursachen immer weniger Geräusche. Matthias Bütikofer, Geschäftsführer des Schweizerischen Zentralvereins für das Blindenwesen (SZB) meint dazu: "Die Problematik wird sich noch weiter verschärfen. Auf der einen Seite soll alles leiser werden und mehr Komfort bringen, auf der anderen Seite stellt sich die Frage der Sicherheit ganz automatisch." Wir alle kennen die Situationen: ein geräuschlos heranbrausendes Rad erschreckt uns oder ein Tram fährt urplötzlich an uns vorbei ohne, dass wir sein Herannahem bemerken. "Diese Entwicklung ist gefährlich, wie eben gerade der tragische Unfall auch zeigt", so Bütikofer.

Eher auf Probleme sensibilisiert

"Oft sind es gerade behinderte Menschen, die durch ihr Handicap schneller eine gewisse Sensibilität entwickeln. Sie stossen somit ein Thema, eine Problematik früher an als nicht behinderte Menschen", meint Bütikofer weiter. Er spricht aus Erfahrung, kennt er dieses und andere Themen doch schon seit bald 20 Jahren Tätigkeit beim SZB.

Für Gerd Bingemann, selbst blind und Interessenvertreter beim Schweizerischen Zentralverein für das Blindenwesen (SZB) wäre es wünschenswert, wenn sich der Verkehr nicht noch geräuschloser entwickeln würde. "Auf Warntöne und Geräusche sind wir Blinde und auch hörsehbehinderte Menschen angewiesen. Wir müssen uns daran orientieren um uns selbständig im öffentlichen Raum bewegen zu können." Er wünscht sich deshalb auch, dass die Elektroautos mit einem vergleichsweise leiseren aber doch noch genügend gut hörbaren Ersatzmotorengeräusch ausgestattet werden, so wie es in den USA zum Beispiel in Kalifornien gesetzlich vorgeschrieben ist. Und Bingemann weiss auch, dass Geräusche generell die "normal" sehende und hörende Bevölkerung äusserst hilfreich unterstützen können.

Gleiche Bedürfnisse

"Wir behinderten Menschen sind schneller nicht mehr so flexibel, wenn wir neuen "Hindernissen" gegenüberstehen. Oft sind unsere Hindernisse jedoch auch diejenigen der Mitmenschen ohne Behinderung und wir haben eigentlich alle dieselben Problemlösungs-

Bedürfnisse. Uns Menschen mit Behinderung bereiten diese Hindernisse jedoch vergleichsweise schnell grosse Probleme, weil wir vor Ort ungemein weniger gut improvisieren und eben nicht rasch gerade eine besser geeignete Alternative wählen können. Deshalb sprechen wir die Probleme früher an.

Er erwähnt als Beispiel die weissen Markierungen bei Treppen, Ab- und Aufgängen bei den SBB-Bahnhöfen. Diese wurden dank der Initiative des Schweizerischen Zentralvereins für das Blindenwesen zuerst getestet. Heute sind sie Standard und reglementiert als Norm SIA 500 (hindernisfreie Bauten). Sie erleichtern das Auffinden der Treppen, vermindern das Stolpern und vermeiden somit Unfälle. Markierungen, die übrigens nicht nur für sehbehinderte Menschen hilfreich sind, sondern auch für sehende Personen, wie Beobachtungen zeigen. So ist schliesslich eine Win-Win-Situation entstanden, die auf einer Initiative von sehbehinderten Menschen und ihren Organisationen basiert.

Engagement nützt allen!

Gemäss einer SZB-Studie aus dem Jahr 2012 ist Gerd Bindemann einer von circa 325'000 sehbehinderten Menschen in der Schweiz. Zuweilen werden Anregungen und Vorschläge des Schweizerischen Zentralvereins für das Blindenwesen ernst genommen und nach Möglichkeiten Lösungsvorschläge in Zusammenarbeit gesucht. "Sichtbar" sind diese oft im barrierefreien Bauen und auf öffentlichem Grund. SZB Geschäftsführer Matthias Bütikofer: "Ein grosser Teil unserer Anstrengungen nützt nicht nur Menschen mit, sondern indirekt auch Menschen ohne Behinderung. Das macht uns auch stolz und glücklich zugleich. Diese Win-Win-Situation ist ein gutes Zeichen auf dem Weg zur Inklusion. Wie heisst es doch in der aktuellen TV-Kampagne des SZB: Wir Blinden helfen gerne, bitte helfen Sie uns auch!"

Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen SZB

Seit 1903 setzt sich der Schweizerische Zentralverein für das Blindenwesen SZB dafür ein, dass hörsehbehinderte und taubblinde sowie sehbehinderte und blinde Menschen ihr Leben selbst bestimmt und in eigener Verantwortung gestalten können. Als Dachverband organisiert der SZB Weiterbildungskurse für Fachpersonen, die mit hörsehbehinderten, taubblinden, blinden und sehbehinderten Erwachsenen und Kindern arbeiten, informiert über Sehbehinderung und Hörsehbehinderung und deren Folgen, führt eine Fachbibliothek und koordiniert die Zusammenarbeit, die Forschungsbestrebungen und Interessenvertretung im Sehbehindertenwesen. Als direkte Dienstleistung für Betroffene berät und begleitet der SZB taubblinde und hörsehbehinderte Menschen, entwickelt und vertreibt Hilfsmittel, führt eine Fachstelle für optische Hilfsmittel und forscht und schult im Bereich Low Vision, d.h. in der optimalen Nutzung des noch vorhandenen Sehpotenzials.

Legende

Bodenmarkierungen im öffentlichen Raum: Oft nicht nur für behinderte Menschen von einem grossen Vorteil und unterstützend, sondern auch für eine breite Öffentlichkeit von grossem Nutzen.

Bildmaterial

Aktuelles Bildmaterial kann auf der Website des SZB heruntergeladen werden:
www.szb.ch/medien

Zeichen

6'000 Zeichen inkl. Leerschläge

Kontakt

Daniel Roduner, Tel. 071 228 68 62 / Mail: roduner@szb.ch

www.szb.ch